36. Jahrgang. Freitag, 10. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20430.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Reichstagsabgeordneter Frese über die Tabakfabrikatsteuer.

In Bremen hat — wie bereits kurz berichtet — dieser Tage eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung, welche der dortige Reichsverein und der Verein der deutsch-freisinnigen Partei berufen hatte, einstimmig eine Resolution gegen die Tabakfabrikatsteuer angenommen. In den Erwägungsgründen ist auch angeführt, daß von der Regierung vor Annahme der Militärvorlage feierliche Versicherungen abgegeben seien, bei der Deckungsfrage die schwächeren Schultern in jeder Hinsicht zu schonen. Die Versammlung beschloß, der Einführung einer Tabakfabrikatsteuer als vom gewerblichen und vom socialpolitischen Standpunkte aus verderblich, entgegenzuwirken, auch gegen jede weitere, unvermeidlich mit schweren Schädigungen für das betheiligte Erwerbsleben verbundene Beunruhigung der Tabaksindustrie mit neuen Steuerprojecten schon jetzt einmüthig Stellung zu nehmen. Sie sprach ferner auf Grund der in der Resolution enthaltenen Erwägungen die zuversichtliche Erwartung aus, daß der Reichstag den Tabaksteuergesetz-Entwurf ablehnen werde.

Die sachverständige Begründung der Resolution hatte der Reichstagsabgeordnete H. Frese übernommen, der auch interessante Mittheilungen über die Vorgeschichte der jetzigen Vorlage machte. Herr Frese war als Vertreter des Bremer Senats Mitglied der Commission, welche im September den im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Entwurf berathen hat. Als er Anfang Oktober die Theilnahme an einer von der Commission der Tabakarbeiter berufenen Versammlung ablehnte, weil er sich vor Bekanntwerden des regierungsseitig geplanten Tabaksteuergesetzentwurfs von einer Discussion der Tabaksteuerfrage einen Erfolg nicht zu versprechen vermöge, waren die Socialdemokraten bei der Hand, ihn zu verdächtigen, daß es ihm mit dem Kampf gegen die Fabrikatsteuer nicht ernst sei, und der Führer der Bremer Socialdemokraten, Herr Bruhns, hat den Faden in diesen Tagen noch in einer Versammlung fortgesponnen und gleichzeitig das Verhalten Freses und des kleinen Häufleins der „Freisinnigen Vereinigung" bei der Entscheidung über die Militärvorlage angegriffen, worauf Herr Frese mit dem Shakespeare'schen Citat antwortete: „Klein Kraut ist fein, groß Unkraut giebt Gedeih'n, d'rum will ich nicht mit Wachsen eilen, weil Unkraut sprießt, bescheiden Blumen weilen." Uebrigens hatte er schon in seinem Vortrage constatirt, der Reichskanzler Graf Caprivi habe bei seiner neulichen Anwesenheit in Bremen Anlaß genommen, ihm zu bestätigen, daß man in ihm einen Gegner des Entwurfs wisse. Herr Frese schloß seinen Vortrag mit folgenden Sätzen:

„Ich muß der Regierung bestreiten, daß in dieser Zeit des Darniederliegens von Handel und Industrie der Zeitpunkt gewählt werden darf, wo man über die Deckungsfrage (für die Militärvorlage) hinaus 40 Millionen neuer Steuern schaffen will und daß man das durch indirecte Steuern thun will. Die indirecten Steuern sind seit 1877/78 um ca. 400 Millionen Mark gestiegen, die die Menge des Volkes belasten, während die Großgrundbesitzer entlastet sind und die Spiritusbarone ein jährliches Geschenk von 40 Millionen Mark beziehen. Darf das Reich, frage ich, 40 Millionen den Reichen schenken und zur selben Zeit die leider lange genug beunruhigte Tabakindustrie ans Messer liefern und noch an 50 000 Arbeiter mit 100 000 Angehörigen dem Hunger preisgeben? Eine gütige Vorsehung möge verhüten, daß so großes Unglück geschehe. Ich hoffe, daß die Mitglieder des Reichstages zurückschrecken werden vor solcher That und ein Gesetz ablehnen werden, das in allerhöchstem Grade dazu angethan ist, die Unzufriedenheit in der arbeitenden Bevölkerung zu mehren und eine blühende Industrie, die sich schon seit Jahren gegen schwere Beunruhigung zu wehren hat, zum Welken zu bringen. Vom gewerblichen wie vom socialpolitischen Standpunkt ist die geplante Tabakfabrikatsteuer überaus verwerflich. Ich sage: Her mit den 40 Millionen Liebesgabe zur Deckung der Militärausgaben und weg mit der Tabakmehrbelastung."

Die Revolte der brasilianischen Marine.

II.

S. Rio de Janeiro, 9. Oktober.

Das vorausgesagte Bombardement fand in der That statt und endigte mit dem gewohnten belanglosen Resultat; weder von Seiten der Combattanten noch der Nichtcombattanten waren Verluste zu verzeichnen. Die Befestigungen der Stadt assistirten als stumme Zuschauer dem unrühmlichen Kampfe. Indessen kann man sich denken, welche ungeheure Aufregung sich der Bevölkerung bemächtigte, als die ersten Schüsse erdröhnten; Plünderung, Anarchie, Straßenkampf war jedenfalls möglich und vielleicht dicht bevorstehend; alles floh im ersten Schrecken und ein endloser Menschenstrom eilte in wilder Flucht den nächsten Vorstädten zu.

Die Bekanntmachungen der beiden Gesandtschaften, die offenbar die Vertheidigungsfähigkeit der gegenwärtigen Regierung in Frage stellten und jene grenzenlose Panik verursacht hatten, erregten in fachmännischen Kreisen eine arge Verstimmung, die das Gouvernement Tags darauf in folgendem Erlaß Ausdruck gab:

„Betreffs der verbreiteten Bülletins, in welchen Plünderung der Stadt und Anarchie als möglich angenommen wird, erklärt die Regierung, daß sie über die nothwendigen Elemente verfügt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und daß sie unverzüglich jeden füsiliren lassen werde, der sich gegen Privateigenthum vergreift."

In Folge dieser verschiedenen Auslassungen von officiöser Seite trat die Frage in den Vordergrund, ob und inwieweit die Repräsentanten der fremden Mächte, gestützt auf ihre resp. Geschwader, berechtigt oder gesonnen sind, in die hiesigen Vorgänge einzugreifen. Der von der Regierung inspirirte „Paiz" hatte wiederholt erklärt, daß die Commandanten der fremden Kriegsschiffe energisch gegen Mello vorgehen würden, sobald er es wagen würde, die Stadt zu bombardiren.

Mello soll dagegen den Vertretern der auswärtigen Staaten erklärt haben, daß er Rio de Janeiro nicht als offene Stadt, sondern als Festung ansehe, seitdem die die Bai umgebenden Anhöhen, Morro de Castello, San Bento, Gloria ꝛc., mit Kanonen besetzt seien; er werde Rio de Janeiro nicht bombardiren, sobald jene Batterien bei einem künftigen Gefecht in Action treten würden. Diesen Vorsatz hat er, wie wir weiter unten sehen werden, thatsächlich ausgeführt; wir müssen also annehmen, daß der revolutionären Marine die Rechte einer kriegführenden Partei zugestanden werden, und könnten in diesem Falle Mello noch dankbar sein, daß er seine Granaten nicht als Explosions- sondern als Vollgeschosse in die Stadt sendet.

Nach dem Einlaufen der deutschen Kriegsschiffe wußte der „Paiz" ferner zu melden, daß der Commandant des Geschwaders sich nicht von Mello seinen Ankerplatz anweisen lassen werde, sondern an der gewohnten Stelle, das ist zwischen Villegaignon und Itha das Cobras, vor Anker gehen werde; dies ist indessen nicht geschehen, „Alegandrien", „Arkona" liegen nebst den anderen auswärtigen Kriegsschiffen im hinteren Theile der Bai; unseres Wissens hat weder die deutsche Gesandtschaft noch der Commandant der deutschen Kriegsschiffe irgend welche Maßregeln getroffen.

Mello hat uns seit dem Erlaß der oben erwähnten Bulletins verhältnißmäßig glimpflich behandelt und sich damit begnügt, seinen Zorn an dem vielgeprüften Nictheroy auszulassen; es ist eigenthümlich, daß man sich um das Schicksal dieser Stadt, die mit Recht eine Vorstadt Rios genannt werden kann, und in der viele Ausländer wohnen, die in Rio Geschäfte besitzen, gar nicht kümmert, man beklagt allenfalls die unglücklichen Einwohner; aber weder Regierung noch sonst jemand thut etwas zu ihrem Schutz.

Am Morgen des 5. Oktober wollte Mello sich des unter brasilianischer Flagge segelnden Dampfers „Barao de S. Diogo" bemächtigen, der mit Stückgut und Lebensmittel von Rio nach dem Norden bestimmt war. Gegen 7 Uhr Morgens umschwärmten mehrere kleinere Fahrzeuge des Admirals oben genanntes Schiff in der offenbaren Absicht, das bekannte Schlepptau im geeigneten Augenblick anzubringen. Diesem Beginnen suchten die längs der Quais postirten Landtruppen durch Gewehrsalven Einhalt zu thun, und gleichzeitig schleuderten die Kanonen des benachbarten Morro de S. Bento ihre Geschosse auf die Angreifer; diesen Moment schien Mello nur erwartet zu haben, denn im nächsten Augenblick überschüttete ein Hagel von Granaten die Stadt. Wie immer hatten die ahnungslosen Bürger am meisten zu leiden. Die Soldaten sahen die Gefahr und fanden Zeit, vor dem Kugelregen Schutz und Deckung zu suchen, einzelne sollen sogar in die Canalisationsröhren gekrochen sein, wir aber mußten uns mit dem bekannten Refrain trösten: „Eine jede Kugel trifft ja nicht".

Um 9 Uhr that die französische Fregatte „Arethuse" diesem grausamen Spiel Einhalt, indem sie ihrerseits Feuersignal hißte; es fand sofort eine Conferenz statt, in der Mello erklärte, daß er die Stadt verschonen werde, sobald die Kanonen von den oben erwähnten Morros verschwunden. Am folgenden Tage ließ die Regierung die mit vieler Mühe auf die Berge geschleppten Geschütze wieder herunterholen, und wir sind bis zur Stunde gnädig vor weiterem Kugelregen bewahrt geblieben. Glücklicher Weise hat auch dieses letzte, fast zweistündige Bombardement verhältnißmäßig wenig Todte und Verwundete gekostet; der Schaden an Gebäuden und Privateigenthum war indessen beträchtlich.

Die Telegramme, welche von Buenos Ayres aus über die Marinerevolte nach Europa gelangt sind, sind stark übertrieben und man würde ein ganz falsches Bild über die Situation erhalten, wenn man den hiesigen Ereignissen die Bedeutung beimessen wollte, die eine derartige revolutionäre Bewegung in einem europäischen Staat haben würde. Je mehr sich die Sache in die Länge zieht, verliert sie den Charakter einer zielbewußten politischen Handlung, man könnte eher von einer Revolutionsmanie sprechen, die den Südamerikanern im Blute liegt und periodisch ihre Wirkung äußert. Die Franzosen bezeichnen die ganze Angelegenheit nicht unzutreffend als „blague". Die eigentlichen Gegner, d. h. Armee und Marine, schießen geflissentlich über sich hinweg, und, außer den unvermeidlichen Löchern in die Natur, schießt man Menschen und Häuser todt. Die Vorstellung, die wir uns im Rückblick auf unsere militärische Dienstzeit von Kriegführung und Bombardement gemacht haben, sind so grundverschieden von dem, was man hier erlebt, daß einem die Sache trotz der einzelnen fatalen Fälle lächerlich vorkommt. Seit einem Monat stehen die Gegner bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüber, keiner kann oder will eine Entscheidung mit dem Degen in der Faust herbeiführen, einen Kampf auf Leben und Tod wagen. Die Soldaten Peixotos werden gut gepflegt und gut bezahlt; Mello und seine Matrosen, die alles kapern, was in ihren Bereich kommt, leiden gewiß keine Noth; der leidende Theil ist die Bevölkerung, das ganze Land, nach Millionen zählen die Verluste, die Handel und Industrie erlitten haben, und vorläufig ist ein Ende dieser unglückseligen Complicationen nicht abzusehen.

Was auch der Zweck und das Endziel dieser ewigen Revolutionen sein möge, vor allem ist es nothwendig, daß das Land zur Ruhe kommt und der Streit ein Ende nimmt. Wenn eine Entscheidung mit Waffengewalt nicht in Bälde stattfindet, so werden zweifelsohne die fremden Mächte interveniren und eine parlamentarische Einigung herbeiführen. Die Zustände, wie sie augenblicklich bestehen, sind unhaltbar. Wir Ausländer hegen die feste Ueberzeugung, daß eine Intervention der fremden Mächte stattfinden wird, sobald es das internationale Recht gestattet und es das Wohl ihrer Staatsangehörigen erheischt. Rio de Janeiro ist eine durchaus internationale Stadt, in der das fremde Element die einheimische Bevölkerung überwiegt. Die im Auslande lebenden Angehörigen aller Nationen vermitteln in erster Linie den Absatz der Producte in ihre Heimathsländer und sind als die Stützen des Ex- und Imports zu betrachten, selbst wenn sie auf fremdem Boden leben, leisten sie dem Vaterland Dienste und haben dessen Schutz zu beanspruchen.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Die **Gesammtsumme des Reichshaushaltsetats** für das nächste Rechnungsjahr balancirt mit 1 300 725 602 Mk. und zwar belaufen sich die fortdauernden Ausgaben auf rund 1 079 000 000 Mk., die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats auf rund 84 000 000 Mark und die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats auf rund 139 000 000 Mark. Das Etatgesetz schließt sich genau den früheren gleichartigen Gesetzen an. Die Erhöhung des Schatzanweisungscredits um 75 Mill. Mk. zur Außercourssetzung der österreichischen Vereinsthaler ist noch beibehalten.

* **[Fürstliche Verlobung.]** Wie bereits erwähnt, circulirt in Rom das Gerücht, daß die Verlobung des **Prinzen von Neapel** mit einer Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich geplant sei. Der erwähnte Prinz, Victor Emanuel (der Kronprinz), steht im Alter von 24 Jahren. Was die angedeutete österreichische Prinzessin betrifft, so handelt es sich um die Erzherzogin Maria Annunciata (geb. am 31. Juli 1876, aus der Ehe des Erzherzogs Karl Ludwig mit der Erzherzogin Marie Therese stammend). Die „Italie" versichert jedoch, daß das Gerücht von einer Heirath zwischen dem Prinzen von Neapel mit einer österreichischen Erzherzogin auf einem Mißverständniß beruhe; nicht eine österreichische, sondern eine deutsche Prinzessin sei dem Prinzen zur Frau bestimmt.

* **[Kieler Spionageaffäre.]** Der Berliner „Lokalanz." erfährt: Die in Kiel wegen Spionage verhafteten Franzosen hätten selbst eingestanden, daß sie Offiziere des französischen Generalstabs seien.

* **[Der Generallieutenant z. D. Kirchhof]** hat jetzt nachträglich noch gegen den socialdemokratischen Handschuhmacher Schneider in Brandenburg a. H. Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Schneider war derjenige, der dem Redacteur Ewald von der „Brandenburger Ztg." die Notiz Kirchhof überbrachte, auch später Ermittelungen bei dem ehemaligen Burschen des Generals, Kellner Steffer in Berlin, anstellte, die indessen belanglos waren.

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

34) Roman von O. Elster.

(Schluß.)

XX.

Im weißen, blitzenden Feierkleide des Winters lag das Gebirge da. Auf der Zinne des Schlosses Grotenburg flatterte die Fahne. Die Pforten und Thore waren mit Tannenreisern und immergrünen Kränzen geschmückt; der Wirthschaftshof, das Schloß selbst, die Treppen und Fluren glänzten in festlicher Ordnung, reges Leben herrschte auf den Höfen, in Keller und Küchen, es war, als sei das alte Schloß aus tiefem Zauberschlaf erwacht, in dem es während der Abwesenheit seines Besitzers versunken gewesen war. Heute, zwei Tage vor dem heiligen Weihnachtsfeste, war dieser wieder eingetroffen und neues Leben, fröhliche Weihnachtsstimmung herrschten in dem alten Herrenhause. Oben in dem großen Prunksaal stand der mächtige Weihnachtsbaum, den die Wirthschafterin bereits geputzt hatte und welcher nur noch der Hand Ullas wartete, um den glänzendsten Festschmuck anzulegen. Kisten und Kasten, Körbe und Packete lagen, standen und hingen umher und harrten darauf, am heiligen Christabend ihres reichen Inhalts entledigt zu werden. Da waren prächtige Geschenke für Ulla, seidene Gewänder, Schmuckgegenstände, Decorationsstücke für Salon und Boudoir. Da waren die reizendsten Spielsachen für die Kinder! Schaukelpferd, Trommel, Bleisoldaten, Puppen, Wiegen, Puppenstuben und Küchen — kurz, was sich nur ein Kinderherz wünschen kann. Eine gewaltige Kiste, deren Deckel bereits gelüftet war, enthielt das lebensgroße, von einem ersten Künstler gemalte Porträt Ullas, welche mit dem Bilde ihren Gatten überraschen wollte. Hundert Kleinigkeiten, Nippes aus Japan und China füllten Kisten und Körbe — genug, der Weihnachtsmann hatte dafür gesorgt, daß kein Wunsch unbefriedigt blieb.

In der großen Eckstube zur ebenen Erde waren der Christbaum und der Weihnachtstisch für die Angestellten und das Gesinde hergerichtet. Auch hier war alles in reichlicher Fülle vorhanden, wenn auch selbstverständlich nicht die Pracht des Saales im oberen Geschoß herrschte. Aber an den fröhlichen Gesichtern der Mägde, Kutscher, Diener u. s. w. sah man, daß sie mit dem Weihnachtsmann zufrieden waren.

Herr v. Kastner, welcher Elfriede und seine Enkelin nach Schloß Grotenburg begleitet hatte, fühlte sich in den weiten, prächtig eingerichteten Räumen des alten Stammsitzes außerordentlich behaglich. Der gute Tisch, die trefflichen Weine des Barons mundeten ihm vorzüglich und die fröhliche, fast übermüthige Stimmung Ullas war ganz nach seinem Geschmack. Außerdem hatte er schon am ersten Tage mit dem Oberinspector Freundschaft geschlossen, war in allen Ställen, Scheunen und Vorrathsräumen umhergekrochen, lobte dieses, tadelte jenes, wußte alles besser als die Verwalter und renommirte mit seinen Kenntnissen als Landwirth, die ihn freilich nicht davor geschützt hatten, sein eigenes Besitzthum verkaufen zu müssen. Das war indessen dem Oberinspector und dem Verwalter auf Schloß Grotenburg nicht bekannt, so daß der alte Herr nach Herzenslust großthun konnte.

Elfriede betrat die Räume des Schlosses, welche sie vor fast fünf Jahren, Groll und Zorn im Herzen, verlassen hatte, mit eigenthümlichen Gefühlen. Es war ihr zu Muthe wie dem Kinde, welches man auf eine geheimnißvolle Ueberraschung vorbereitet hat und das nun glaubt, aus jedem Winkel müsse die Ueberraschung hervortreten, in jeder Ecke müsse das Geheimniß sich enthüllen. Ulla sah ihre wiedergewonnene Freundin mit schelmischem Lächeln an. „Weißt du, liebes Herz", sprach sie, „daß du so große Augen machst, wie ein Kind, das sich fürchtet? Nun, ich denke, der Weihnachtsmann wird auch für dich eine freudige Ueberraschung unter den Christbaum legen. — Und nun mach' es dir bequem in deiner alten Wohnung, welche du von deinem ersten Aufenthalt her noch kennst."

Ja, es waren dieselben Zimmer, in denen Elfriede früher gewohnt hatte! Dieselbe reiche gediegene Einrichtung! Dasselbe Arrangement der Möbel, dieselben Bilder, dieselben Vorhänge! O, wie deutlich stand Elfrieden jene Zeit vor Augen in schmerzlich-süßer Erinnerung! Dort aus jenem Fenster hatte sie sich am ersten Morgen gelehnt und Nacken und Arme im Sonnenschein des frühen Tages gebadet! Sie erröthete noch heute bei dem Gedanken, daß Arno sie an jenem Morgen beobachtet. Dort in jenem Sessel hatte sie oft gesessen und hinausgeblickt auf den grünen Park, der jetzt eine dichte, weiße, schimmernde Schneedecke verhüllte, daß es aussah, als hätten die Tannen und Fichten große Mäntel mit weißem Pelz angezogen! Wie oft hatte ihr Auge an den Bergen gehangen, welche den Park überragend auf das Schloß niederschauten. Wie oft hatte sie in der Ferne jener Ruine gedacht, welche jetzt deutlich auf der Kuppe des Berges zu sehen war und in deren altem Gemäuer Arno vor ihr gekniet, in stammelnden Worten ihr seine Liebe gestehend. Sie erinnerte sich der grauen Mauern noch deutlich. Und doch mußten sie sich verändert haben! An den hohen Thurm lehnte sich jetzt ein schmuckes Landhaus, in dessen Fenstern die Wintersonne blitzte.

Ulla bemerkte den erstaunten Ausdruck in dem Antlitz ihrer Freundin. „Du wunderst Dich über den Neubau da drüben", sprach sie lächelnd. „Es ist ein Gedanke Arnos, der sich dort oben eine Sommerwohnung erbaut hat, um fern von der Welt seinen Studien obliegen zu können. Er sehnt sich fort aus der großen Stadt, zurück in seine Berge. Er will seine Praxis in Berlin aufgeben, und hier als Landarzt unter den Bewohnern des Gebirges hausen .... mein Geschmack wäre es nicht", setzte sie lächelnd hinzu, „aber du, Elfriede, scheinst in der That großes Interesse an dieser Einsiedelei zu nehmen?"

„Es muß sich herrlich dort oben wohnen lassen", entgegente Elfriede mit leiser Stimme, indem eine leichte Röthe ihre Wangen überhauchte.

„Aber einsam — einsam, Elfriede!"

„Einsam, aber — frei ...."

Ulla umarmte die Freundin. „Sprich mit Arno", neckte sie, „vielleicht tritt er dir eine Wohnung in der Villa ab."

Ueber und über erglühend entwand sich Elfriede den Armen der Freundin. Fröhlich auflachend entfernte sich Ulla.

Arno hatte sich noch nicht blicken lassen. Elfriede wußte jedoch, daß er bereits in Schloß Grotenburg anwesend war. Mit geheimem Beben und unbeschreiblichem Gefühl einer scheuen Freude sah sie der ersten Begegnung mit Arno entgegen. Ihre Gedanken beschäftigten sich fort und fort mit ihm; daß Onkel Arno nicht in Vergessenheit gerieth, dafür sorgte schon die kleine Elfriede, welche wohl hundert Mal an einem Tage fragte, wann denn nun Onkel Arno komme. Die Mama verwies dem Töchterchen wohl diese häufigen Fragen, aber die Ungeduld des Kindes ließ sich nicht zurückhalten. Uebrigens schien auch das alte Dortchen nicht ganz unschuldig an den Fragen und der Ungeduld des Kindes zu sein, denn die greise Wärterin erzählte dem Kinde immer und immer wieder von dem guten Onkel Arno, den sie jetzt hier in dem schönen Schlosse wiedersehen sollten. Ungeduldiger konnte die Kleine nicht den Weihnachtsabend erwarten, als den Augenblick des Wiedersehens mit Onkel Arno.

Aber die beiden ersten Tage verflossen, ohne daß Arno erschien. Auch am Tage des heiligen Abends war er nirgends zu sehen. Ulla lächelte verschmitzt und bat Elfriede, den großen Saal nicht zu betreten, der heute Arnos Reich sei.

* [Fürst Botho von Stolberg-Roßla], der, wie gemeldet, vorgestern auf seinem Schlosse zu Roßla gestorben ist, war am 12. Juli 1850 geboren. Er war erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und der hessischen ersten Kammer, da dieser Zweig des Stolberg'schen Hauses auch im Großherzogthum Hessen Besitzungen hat. In der preußischen Armee besaß er den Rang eines Majors. Der Fürstentitel ist ihm erst vor kurzem von Preußen zugestanden worden. Der Fürst war zweimal vermählt: aus seiner ersten Ehe mit einer Gräfin Arnim-Zichow stammt eine dreizehnjährige Tochter, Gräfin Marie; aus der zweiten mit einer Prinzessin zu Ysenburg-Büdingen die achtjährige Gräfin Elisabeth und vier Söhne, von denen der sechsjährige Jost Christian Titel und Stellung des Vaters erbt.

Göttingen, 7. November. Die Georgia Augusta ist jetzt auch in die Reihe der Universitäten getreten, welche von **Studentinnen** besucht werden. Zwei Damen, die bisher in Cambridge Mathematik studirt haben, sind hier zum Hören von Vorlesungen zugelassen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Novbr. Das Comité für die internationale **Ausstellung für Volksernährung** im Jahre 1894 hat sich heute constituirt. Vertreter der Kriegs-, Handels- und Ackerbau-Ministerien, der Handelskammern und landwirthschaftlichen Vereine aus beiden Reichshälften wohnten der Sitzung bei. Aus mehreren Städten Deutschlands waren Begrüßungstelegramme eingetroffen. (W. T.)

Italien.

* [**Tugendrose.**] In eingeweihten Kreisen behauptet man, daß der Papst die Absicht hege, der Kronprinzessin-Wittwe **Stephanie von Oesterreich** im kommenden Jahre die Tugendrose zu verleihen.

Coloniales.

* [**Aus Samoa.**] Den neuesten Meldungen zufolge haben der neue Oberrichter für Samoa, **Ide**, sowie der neue Präsident der Municipalität von Apia, **Schmidt**, und der neu ernannte nordamerikanische Landcommissar für Samoa, **Chambers**, mit dem fälligen Dampfer der Union Steam Ship Co. am 20. Oktober von San Francisco die Reise nach Apia angetreten. Dem Fahrplane gemäß werden sie wohl am 6. November dort angelangt sein.

Zu gleicher Zeit erfährt die „Kreuzztg.", daß einer der beiden deutschen Kreuzer, „**Sperber**", die Samoa-Inseln verlassen hat, bei denen er sich seit April ununterbrochen befand. Kreuzer „Sperber" hat wahrscheinlich den Auftrag erhalten, den Prätendenten Mataafa von den Unions-Inseln abzuholen und ihn, wie unter den Mächten vereinbart, nach den entfernteren Marschall-Inseln zu bringen. Poststation für das Schiff ist jetzt Singapore; es nimmt also seinen Curs nach Südost-Asien. Der Kreuzer „**Bussard**", der seit dem Juni in den Samoa-Gewässern dauernd stationirt ist, bleibt noch daselbst.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Hechingen, 9. November. Der **Kaiser** ist heute Vormittag hier **eingetroffen** und vom Fürsten von Hohenzollern am Bahnhofe empfangen worden. Unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung fuhren der Kaiser und der Fürst zur Burg, woselbst um 12 Uhr Frühstückstafel stattfand. Um 3 Uhr wurde die Rückfahrt nach Schloß Bebenhausen angetreten. Das Wetter war rauh.

Berlin, 9. Novbr. Der „Reichsanzeiger" meldet heute die Verleihung des **Sternes zum königlichen Kronenorden** 2. Klasse an den Jubilar Professor **Dr. Mommsen.**

— Der vormalige Präsident des evangelischen Oberkirchenraths **Dr. Hermes** und der Geheime Rath und Secretär der Akademie der Künste **Dr. Dohme** sind heute **gestorben.**

— Die Delegirten zu den **deutsch-russischen Vertrags-Verhandlungen** haben heute eine Sitzung abgehalten, in welcher der „Voss. Ztg." zufolge die russischen Unterhändler ihre Gegengebote formulirt haben. Dieselben werden später abermals dem deutschen Zollbeirath unterbreitet werden. Die Unterhandlungen befinden sich mithin in einem Stadium, in dem sich weder sagen läßt, daß sie einen günstigen, noch daß sie einen ungünstigen Verlauf nehmen werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß heute Vormittag unter dem Vorsitz des Reichsbank-Präsidenten Koch der Redactionsausschuß der **Börsenenquete-Commission** zusammengetreten ist. Morgen wird das Plenum den Bericht des Ausschusses entgegennehmen. Wie die „Post" aus zuverlässiger Quelle hört, wird beabsichtigt, den Bericht der Commission, welcher zunächst an den Reichskanzler gehen soll, insbesondere aber auch die Vernehmung der Sachverständigen der öffentlichen Kritik zu übergeben.

— Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus **London** hat die Capregierung einen Bericht empfangen, daß eine starke **deutsche Streitmacht** am 5. Oktober **Hendrik Witboi angegriffen** hat. In dem Kampfe sind zwei Deutsche getödtet worden. Ein weiteres Scharmützel blieb erfolglos. Major François habe nunmehr die Absicht angekündigt, weitere active Operationen gegen Witboi einzustellen.

— Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." soll bei der geplanten **Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen** an der Verweisung der Berufung an die Oberlandesgerichte festgehalten werden, da sich fast sämmtliche preußischen Landgerichte hierfür ausgesprochen haben. Die stärkere Belastung der Staatskasse soll durch eine Besetzung der Strafkammern der Landgerichte mit nur 3 statt der bisherigen 5 Richter ausgeglichen werden.

— Der **Centralverein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt** hat sich gestern mit der Frage der Eigenthumsbeschränkungen durch die Binnenschiffahrt beschäftigt und nach einem Referat des Herrn v. Arnim-Schlagenthin folgende **Resolution** angenommen:

„Der Verein richtet an die Staatsregierung das Ersuchen, durch Gesetz das für Eisenbahnanlagen geltende **Expropriationsrecht** analog auch auf die **Wasserstraßen** auszudehnen. Der Verein erkennt dabei als dringende Nothwendigkeit an, daß das bestehende Nothwegerecht in der Weise durch ein Specialgesetz ausgebildet werde, daß jeder Grundeigenthümer, sofern er eine entsprechende Entschädigung zahlt, sich eine directe Verbindung mit den Schiffahrtsstraßen über fremde Grundstücke schaffen kann."

— Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus **Straßburg** müssen bis zum 1. Januar 1894 im Bereiche des **16. Armeecorps** sämmtliche **Cantinen** an Private vermiethet werden, weil die Disciplin durch die Selbstwirthschaft gelockert werde.

— **Die „Nordd. Allgem. Ztg."** hebt bei Besprechung des **spanisch-marokkanischen Conflictes** hervor:

„Mit der loyalen, unzweideutigen Erklärung des Sultans von Marokko für eine friedliche Beilegung des Conflictes sei eine hoffnungsvolle Perspective auf die Erhaltung des Friedens geöffnet, eine Perspective, welche zunächst auch wohl dazu helfen werde, die Beurtheilung des Falles in den europäischen Journalen ruhiger und unbefangener zu gestalten. Wenn nun die Absichten des Sultans auch den rebellirenden Unterthanen gegenüber von Erfolg gekrönt sind, wird die Ruhe und Besonnenheit der spanischen Politik, welche Augenblickserregungen von ihren Entschließungen fernzuhalten vermochte, ihren schönsten Lohn in der Thatsache finden, Verwickelungen vermieden zu haben, deren Tragweite sich möglicherweise außer allem Verhältniß zu den Ereignissen in Melilla hätte gestalten können.

— Wie man der „Polit. Corresp." aus **Petersburg** meldet, besteht die Absicht, einen nicht unerheblichen Theil der überaus großen **Anzahl von Generälen** in der russischen Armee in den **Ruhestand zu versetzen**, um die schon seit langem als nothwendig erkannte Verjüngung in den höheren Commandostellen herbeizuführen.

— Dem heute Abend 7 Uhr vom Ministerpräsidenten **v. Eulenburg** gegebenen **Diner** haben der Reichskanzler, die Staatssecretäre und sämmtliche Minister beigewohnt.

Berlin, 9. November. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten vierten Ziehung der preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 35 410.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 100 125.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 168 169.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 38 747 188 147 214 669.
36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3354 9509 19 972 23 062 25 493 26 373 30 370 32 429 42 815 49 734 51 246 54 695 69 323 71 897 81 362 95 617 95 984 103 036 127 056 127 644 129 938 130 851 142 704 161 078 171 701 184 929 190 493 198 249 199 548 200 754 200 957 206 627 216 734 220 142 221 178 224 494.
50 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 631 6814 12 982 15 772 17 296 21 181 24 825 28 943 33 564 38 008 38 614 49 977 50 442 51 918 64 755 68 588 74 296 75 330 86 178 88 037 98 994 110 780 112 488 112 622 113 254 115 285 117 197 120 476 122 957 127 056 135 995 138 392 140 311 146 975 147 968 151 153 152 907 153 647 166 663 171 412 176 374 183 380 185 977 187 649 191 620 195 546 197 512 205 120 217 125 232 021.

Paris, 9. Novbr. Der Botschafter **Herbette** ist gestern Abend nach **Berlin** abgereist.

Petersburg, 9. Novbr. Heute Mittag hat die **Beerdigung** des Componisten **Tschaikowsky** unter großem Gepränge stattgefunden. Gegen hundert Deputationen nahmen an derselben Theil. Ein imposanter Leichenzug bewegte sich vom Sterbehause zum Marientheater und von da zur Kasanschen Kathedrale, woselbst die Einsegnung der Leiche erfolgte. Hierauf wurde dieselbe nach dem Alexander-Newski-Kloster gebracht und dort beigesetzt.

Paris, 9. November. Das heute erfolgte erste Erscheinen des **Polizeipräfecten Lepines** im Stadtrath wurde von den **Socialisten** mit heftigem Getöse begrüßt; sie ließen ihn Minuten lang nicht zu Worte kommen und warfen ihm in groben Zwischenrufen die Sünden seines Vorgängers Lozé vor. Schließlich konnte er indeß die Erklärung abgeben, daß er in seinem Amtsbereich fortschrittliche Aenderungen durchführen wolle, und der Tumult löste sich in leidliches Wohlgefallen auf.

Dublin, 9. **November.** Der Staatssecretär von Irland, Morley, hat nach einer Meldung der „Daily indépendent" einen **Verhaftsbefehl gegen John Redmond**, dem Führer der Parnelliten im Unterhause, wegen seiner aufrührerischen Reden außerhalb des Parlaments erlassen. Diese Nachricht ist aber bisher von amtlicher Seite noch nicht bestätigt worden.

Rom, 9. November. Wegen einer leichten **Erkältung** hat der **Papst** die für heute anberaumt gewesene Audienz auf Sonnabend verschoben.

Belgrad, 9. November. Der Gerichtshof hat den **Geistlichen Milovanovic** wegen eines **Vergiftungsversuchs**, begangen an dem Diakon Ljubischa bei Verabreichung des Abendmahles, zu zweijährigem Kerker **verurtheilt.**

Athen, 9. Novbr. In der heutigen ersten Sitzung der **Kammer** wurden bei der **Präsidentenwahl** 187 Stimmen abgegeben. Von diesen erhielten der Regierungs-Candidat Crestenito 50, der Trikupisten-Candidat Buduris 102 Stimmen. Zersplittert waren 35 Stimmen. Der Ministerpräsident Sotiropulo erklärte, daß durch diese Abstimmung eine Ministerkrisis eröffnet sei. Die Sitzung wurde aufgehoben.

In dem Passus der gestrigen **Thronrede** bei Eröffnung der Kammer, welcher sich auf die **Anleihen** bezieht, wird hervorgehoben, daß die Regierung, nachdem die Anlehensverhandlungen in London gescheitert waren, in der dadurch herbeigeführten schwierigen Lage gezwungen war, andere Anlehen abzuschließen, um eine sonst unvermeidliche Katastrophe zu verhindern und Zeit und Terrain zur besseren Regulirung der Staatsschuld zu gewinnen. Der Kammer werde vor allem ein auf Abschluß des Anlehens bezügliches königl. Decret vorgelegt werden.

Warschau, 9. November. **Zweiundzwanzig katholische Pfarrer** im Weichsel-Gouvernement sind der **priesterlichen Functionen enthoben** worden. Mehrere dieser Priester sind nach Grodno verschickt worden.

— Bei der Station **Michailowka** ist ein gemischter **Eisenbahnzug** den Damm **herabgestürzt.** Sechs Personen sind todt; eine große Anzahl anderer ist mehr oder minder verletzt worden. 24 Waggons sind zertrümmert worden.

— Im Gouvernement **Kiew** herrscht unter der Bevölkerung große Aufregung. Zwischen den **Bauern und Gendarmen** haben **blutige Zusammenstöße** stattgefunden, zu deren Bekämpfung die letzteren Hilfe requiriren mußten.

Odessa, 9. November. Die Abschaffung des **Freihafens in Wladiwostok** ist von der Regierung in Erwägung gezogen worden. Ebenso eine Abänderung der Zoll-Vorschriften, sowie eine Besiedelung des Ostufers des Schwarzen Meeres durch russische Bauern.

Newyork, 9. November. Nach einer Meldung aus Montevideo hat das Rebellenschiff „Aquidaban" am Dienstag eine heftige **Beschießung Rio de Janeiros** begonnen, die noch fortdauert. Es ist in verschiedenen Stadttheilen ein beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Das Fort Santa Cruz hat die Kanonade erwidert. Man glaubt, Admiral Mello versuche einen entscheidenden Schlag vor der Ankunft der vom Präsidenten Peixoto angekauften Schiffe aus Newyork zu führen.

Der brasilianische Minister des Aeußern hat erklärt, daß bei der **Explosion der Pulvermühle**, durch welche drei englische Offiziere getödtet worden sind, auch sechzig Insurgenten umgekommen sind. Das Unglück sei lediglich der Fahrlässigkeit der Insurgenten zuzuschreiben.

Danzig, 10. November.

[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 11. Oktober und 4. November 1893.] Herr Bernhard Anker in gleicher Firma, hier, und der Prokurist der Firma L. Goldhaber, Herr Abel Goldhaber, hier, werden auf ihren Antrag in die Corporation der Kaufmannschaft aufgenommen. — Auf Antrag des Vorsteheramtes sind folgende Personen vom königlichen Amtsgericht I ein für alle Male vereidigt worden: a. Herr Dr. Brinckmann, hier, als Handels-Chemiker, b. Herr Dr. Haegele, hier, als Sachverständiger für die Untersuchung von Petroleum auf dessen Entflammbarkeit, c. Herr Fuhrunternehmer Hermann Brandt als Sachverständiger für Heu. — Wegen der Uebertragung des in Königsberg im Verkehr mit den russischen Südwestbahnen üblichen Manko-Entschädigungsverfahrens auf den Verkehr Danzigs mit den russischen Bahnen haben verschiedene Verhandlungen stattgefunden, als deren Ergebniß ein Vertragsentwurf zwischen der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn als der geschäftsführenden Verwaltung des deutsch-russischen Getreideverkehrs und den hiesigen Käufern aufgestellt worden ist, der auch die Zustimmung der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg gefunden hat, nach welchem sich die Käufer verpflichten, der Eisenbahn-Verwaltung 50 Proc. des zwischen Illowo und hier festgestellten Mankos (in maximo ½ Proc. der Gesammtladung des in loser Schüttung beförderten Getreides) zu vergüten, während die Eisenbahnverwaltung dem Verkäufer das gesammte Manko zwischen der russischen Aufgabestation und hier ersetzt. Um dieses Verfahren an der hiesigen Börse zur allgemeinen Einführung zu bringen, beantragt die Fachcommission bei dem Vorsteheramt, es wolle den Betheiligten die Anwendung einer dahingehenden Bestimmung in den „Allgemeinen Bedingungen u. s. w." empfehlen. Das Vorsteher-Amt beschließt demgemäß. — Das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt macht darauf aufmerksam, daß es zur etwaigen späteren Aufklärung von Differenzen nothwendig erscheint, daß die Frachtbrief-Adressaten bei der Quittungsleistung auf den Avisen Ort und Datum ordnungsmäßig ausfüllen, und daß es daher die hiesige Güterkasse angewiesen hat, die nicht ordnungsmäßig ausgefüllten Quittungen für die Folge zurückzuweisen. — Der Herr Handelsminister übersendet eine amtliche Bekanntmachung der finnischen Oberzollbehörde, betreffend die Verzollung der im Transithandel über Deutschland eingeführten Waaren, welche zur Einsicht Betheiligter bereit liegt. — Der Herr Regierungs-Präsident wünscht eine gutachtliche Aeußerung zu einem Bericht der kgl. Aichungs-Inspection Königsberg, betreffend die Erweiterung der Verkehrsfehlergrenzen aichpflichtiger Gegenstände. Das Collegium kann eine solche Erweiterung nicht empfehlen.

* [**Stiftungsfeier.**] Der hiesige **Ortsverein der Maschinenbauer** und Metallarbeiter, welcher im Herbst 1868 sofort nach Begründung des Gewerk-Vereins in Berlin als der erste Lokalverein in unserer Provinz ins Leben trat, begeht morgen Abend im Bildungsvereinshause sein 25jähriges Bestehen.

Am Sonnabend darauf, 18. November, wird im Schützenhause der **Danziger Männergesang-Verein** sein Geburtstagsfest begehen, zu welchem er diesmal ein sehr werthvolles ehrendes Angebinde erhält. Eine Vereinigung von ca. 50 Damen Danzigs wird dem Verein im Hinblick auf das bevorstehende Provinzial-Sängerfest ein kunstvoll hergestelltes Banner überreichen, dessen feierliche Empfangnahme und Weihe mit dem Stiftungsfest verbunden werden soll.

Schon seit frühem Morgen sei er beschäftigt, den Weihnachtsbaum zu schmücken und die Geschenke aufzubauen.

„Für dich, mein Schatz, plant Arno eine ganz besondere Ueberraschung", setzte sie geheimnißvoll hinzu.

Die Dämmerung sank nieder. Ihr Kind in den Armen haltend, saß Elfriede in ihrem Zimmer. Es konnte fraglich erscheinen, ob ihr oder ihres Töchterchens Herz erwartungsvoller dem Augenblicke entgegenpochte, wo der Ton der Glocke erklang, welche sie in den Saal rief. Sie hätte weinen mögen, so voll des freudigen Dankes gegen das allgütige Geschick war ihr das Herz. Und doch fühlte sie sich so frei und leicht, so froh und glücklich, wie noch nie in ihrem Leben! Die Stunde nahte, welche über ihr Glück entscheiden sollte! Die Stunde, welche den düsteren Schleier von ihrem Leben nahm, daß sie in eine helle, glänzende Zukunft blicken konnte. Die wahre, heilige, fromme Weihnachtsstimmung überfluthete ihre Seele und goß eine selige Ruhe in das erwartungsvoll pochende Herz. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", flüsterte sie mit bebenden Lippen und preßte ihr Kind inniger an die Brust.

Plötzlich tönte der Klang einer Glocke durch das stille Haus. Die Thür des Zimmer ward hastig geöffnet. Das alte Dortchen trat ein. „Gnädige Frau", rief die Alte, „der Weihnachtsbaum brennt" .....

Die kleine Elfriede ließ sich nicht mehr zurückhalten; sie stürmte davon, daß Dortchen kaum zu folgen vermochte.

Elfriede stand eine Weile da, indem sie die Hand auf das heftig schlagende Herz preßte. Sie athmete tief auf: Sie fühlte, wie eine heiße Gluth ihr in die Wangen stieg und ihre Augen sich mit Thränen füllten. Dann zwang sie gewaltsam die heftige Erregung ihres Herzens nieder und schritt über den Korridor der geöffneten Thüre des Saales zu, aus der heller Lichterglanz hervorstrahlte und ihr jubelnde Kinderstimmen entgegenschallten.

Und jetzt stand sie inmitten des von dem Schein hunderter von Kerzen durchflutheten Saales. Ihr Auge war geblendet; bebend, wie hilfesuchend streckte sie die Hände aus; sie unterschied nichts, ein Meer von Licht umwallte sie und jubelnde Töne schlugen an ihr Ohr.

Zwei warme, weiche Hände umfaßten ihre Hand und die bewegte Stimme Ullas sprach:

„Komm, du großes, scheues Kind, und schau dir deinen Weihnachten an."

Mit sanfter Gewalt zog Ulla die Freundin zu einem mit Geschenken aller Art reich bedeckten Tisch. Jeder hatte der vielgeprüften Dulderin eine Freude bereiten wollen, aber Elfriede sah nichts von all' den reichen Geschenken, ihr Auge hing nur an dem hohen Gegenstande, welcher in der Mitte der übrigen Geschenke sich erhob. Es war eine kunstvolle Nachahmung des Niederwalddenkmals, welche nicht nur die Figur darstellte, sondern den ganzen Berg, die rebenbekränzten Ufer des Rheines und die waldgekrönten Gipfel der Berge. Die Lichter des Weihnachtsbaumes warfen goldenen Schein über das Bildwerk, dessen Bronze in röthlichem Ton erstrahlte, als träfe das Denkmal der Kuß der scheidenden Sonne.

Elfriedens Augen füllten sich mit heißen Thränen. Ach, wie deutlich, wie lebendig stand ihr jene Stunde am herrlichen Rheinstrome vor Augen, jene einzige glückliche Stunde ihres Lebens, jene Stunde, wo sich der Schleier der Maja glückspendend ihr über Herz und Augen legte. Um sie schien der Wald zu brausen, zu sausen, zu flüstern und zu rauschen! Um sie schienen die Wellen des Rheines zu murmeln und zu gurgeln, grünlich schimmernd im heiteren Sonnenlicht! Ueber ihr schien sich wieder der tiefblaue Himmel jenes Tages zu wölben. Wiederum schien die Sonne erglühend, zum letzten Mal die Erde mit heißem Kuß berührend, nieder zu tauchen in das purpurne Wolkenbett und wiederum schien ihr sein inniges Liebeswort in das Herz und die Seele zu klingen.

Sie erhob die Augen!

Da stand er vor ihr. Ein glückliches, seliges Lächeln erleuchtete sein ernstes Antlitz. In seinem Auge erglänzte der Strahl unendlicher Liebe. Die Hände streckte er ihr entgegen und seine zuckenden Lippen flüsterten, wie damals am rauschenden Strom, im brausenden Walde:

„Elfriede — meine liebe Elfriede!"

Und länger hielt sie sich nicht mehr. Wie der Jubelschrei des der Kerkerhaft entfliehenden Vogels klang es von ihren Lippen: „Arno — mein Arno —" und an seine Brust stürzte sie, ihn fest mit den Armen umschlingend und ihr Haupt an seinem Herzen bergend. Was kümmerte sie jetzt die Welt — was die anderen Menschen! Mochten sie alle wissen, daß sie ihn liebte, daß sie nie, nie wieder von seiner Seite fliehen wollte, was auch kommen werde. In diesem Augenblicke fühlte sie die Wahrheit des Wortes: Den Bund der Herzen, er soll nicht getrennt werden, es sei denn, daß der Tod ihn trennt! — —

Tiefe Stille herrschte in dem Gemach. Selbst die Kinder waren erstaunt und schauten mit scheuem Auge auf das glückliche Paar. Selbst die Kinder fühlten, daß sich hier das Schicksal zweier Menschen vollendete, daß Glück und Segen eingezogen war in die Herzen der Beiden

Leise aber trat Arnos Mutter an die Vereinigten heran, legte ihre welke Hand auf die Häupter der Liebenden und sprach tiefbewegt: „Heil und Segen Eurem Bunde meine Kinder."

Elfriede wollte niedersinken vor der Frau, die jetzt auch ihre Mutter werden sollte, doch die alte Dame hob sie empor und legte das Haupt der Tochter an ihr Herz. „Meine Mutter", flüsterten Elfriedens zuckende Lippen.

Da erklangen vom Hausflur her liebliche Kinderstimmen. Die Dorfjugend hatte sich unter der Führung des Lehrers und Pfarrers versammelt, um dem Gutsherrn den Dank für die reichliche Bescherung darzubringen und tief ergreifend klang das uralte Weihnachtslied in das Glück und die Seligkeit des heiligen Abends hinein:

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit! — —

AC. [**Eine neue Welt von Wundern**] harrt — heißt es in der laufenden Nummer des „Athenäum", derjenigen, welche diesen Winter ihre Schritte nach Aegypten lenken werden. Mr. de Morgan ist im Laufe seiner Ausgrabungen in Sakkarah auf ein wunderbares Monument gestoßen, welches die Gräber eines Mera, seiner Frau und seines Sohnes enthält. Mera lebte während der Regierung von Teta, einem Könige der 6. Dynastie. Das Denkmal besteht aus nicht weniger als 31 Kammern und Gängen. In 18 derselben fanden sich bemalte Skulpturen, die außerordentlich gut erhalten sind. In einem mit Säulen versehenen Zimmer ist eine bemalte Statue Meras. Dieselbe ist beinahe 8 Fuß hoch. Das Grab der Frau ist von besonders großer Schönheit. Die hauptsächlichsten malerischen Darstellungen an den Wänden sind eine Gruppe von trauernden Frauen, Arbeitern, welche Metall gießen und Gegenstände von Gold verfertigen, tanzende Figuren etc. — Das Monument ist eines der schönsten, welches bis jetzt ans Tageslicht gebracht worden ist.

* [Ueber die diesjährige Rüben- und Kartoffelernte] schreibt das Organ des Centralvereins westpr. Landwirthe, die „Westpr. Landw. Mitth.": Auch die Hackfruchternte hat die Hoffnungen der Landwirthe nicht voll erfüllt, aber sie hat doch gezeigt, daß die Hackfrüchte außergewöhnliche Trockenheit eher zu ertragen im Stande sind wie Halmfrüchte. Dazu machen sich ihre indirecten Vortheile namentlich in Bezug auf die Bodencultur und die Durchfütterung des Viehes immer mehr geltend, und auch der Preis für die Rüben ist gegenüber dem Getreidepreise meist ein recht annehmbarer. Da kann es denn nicht ausbleiben, daß viele Landwirthe diesem Zweige ihrer Wirthschaft mehr Beachtung schenken. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir für nächstes Jahr einen vermehrten Rübenbau für unsere Provinz in Aussicht stellen. Gleichzeitig greift eine solche Mehrproduction von Zuckerrüben nicht überall Platz, sonst werden die Fabriken nicht mehr lange in der Lage sein, die jetzigen Rübenpreise anlegen zu können, zumal da in vielen Jahren ist die Ausbeute so reichlich, wie in diesem. Allerdings ist dieselbe bei dem feuchten und milden Wetter schon bedeutend zurückgegangen, bleibt aber noch immer höher als z. B. im vorigen. — In Bezug auf die Kartoffeln ist leider unsere Befürchtung eingetroffen, denn von vielen Seiten erhalten wir die Mittheilung, daß dieselben große Anlage zur Fäulniß zeigen. Wir können daher nicht dringend genug empfehlen, die Mieten vermittels eines Kartoffelmietenthermometers zu messen, und falls solche Messung eine Temperatur über 7° R. zeigt, schleunigst für Lüftung zu sorgen.

* [Kostenlast im Civilprozeß.] Das Reichsgericht hat am 13. Oktober d. J. entschieden, daß die Vorschrift der Civilprozeßordnung, daß die unterliegende Partei die Kosten des Rechtsstreites zu tragen habe, nicht als eine absolute, völlig ausnahmslose Prozeßregel aufzufassen sei, daß z. B., wenn der Kläger erst in zweiter Instanz in Folge eines neu eingetretenen Thatumstandes obgesiegt hat, das richterliche Ermessen in der Weise zur Geltung komme, daß dem Kläger die Kosten der ersten, dem Beklagten nur die Kosten der zweiten Instanz aufzuerlegen sind.

* [Gesinde-Streitsachen.] Erkennt das Gesinde die Richtigkeit des ihm bei seinem Dienstaustritt von der Herrschaft ausgestellten Abschiedszeugnisses nicht an, so kann es die polizeiliche Untersuchung des Sachverhalts und Ausstellung eines anderweitigen Zeugnisses durch die Ortspolizeibehörde auf Kosten der Herrschaft gemäß §§ 172, 173 der Gesindeordnung beantragen. Die polizeiliche Untersuchung hat sich nach einer neueren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts jedoch lediglich darauf zu erstrecken, ob die in dem bemängelten Dienstzeugnisse dem Gesinde zur Last gelegten Beschuldigungen begründet sind oder nicht. Weist die Polizeibehörde auf Grund des Resultats der Untersuchung den Antrag des Gesindes ab, so stehen letzterem gegen diese abweisende Verfügung allerdings die Rechtsmittel der Klage oder Beschwerde gemäß § 127 des Landesverwaltungsgesetzes zu, indeß kann die Klage, auch im Beschwerdewege in letzter Instanz, sich nur auf Gesetzesverletzung oder auf das Nichtvorhandensein der der Verfügung zu Grunde liegenden thatsächlichen Voraussetzungen stützen. Dies ist nicht anzunehmen, wenn die Untersuchung die im Zeugnisse erwähnten Beschuldigungen bestätigt hat. Das Verlangen des Gesindes nach Ausstellung eines Zeugnisses in einer bestimmten, von ihm vorgeschlagenen Form ist in jedem Falle unbegründet, und ebenso kann es im Verwaltungsstreitverfahren die abschriftliche Mittheilung der Untersuchungsverhandlungen nicht beanspruchen.

Aus der Provinz.

Elbing, 9. Novbr. (Privattelegramm.) **Die Kinder** des verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers **Dr. Jacobi** haben den hiesigen **Kleinkinder-Bewahranstalten 1000 Mk.** überwiesen.

F. **Pillau**, 8. Novbr. In Folge der letzten Stürme ist hier ein ungewöhnlich **hoher Wasserstand** zu verzeichnen. Während sonst 3 Meter und über 60 Centimeter, höchstens über 4 Meter gemessen wurden, sind in den letzten Tagen 4 Meter und über 60 Centimeter festgestellt worden. Die Folge davon ist, daß die meisten Keller, auch solche, die früher als durchaus trocken bekannt waren, jetzt in vielen Fällen über 1 Fuß Wasser enthalten. Hoffentlich sinkt mit dem ausgehenden Strome auch der hohe Wasserstand bald. — Die hiesige **Garnisonkirche** mußte wegen **Baufälligkeit geschlossen** werden. Das Kirchenbaucomité hat nun herausgefunden, daß einige der hohen, hölzernen Pfeiler unten vollständig morsch und die Sockel, auf denen die Pfeiler ruhen, verschoben, theilweise auch morsch sind, so daß der Einsturz des ganzen Gewölbes zu befürchten steht. — Das deutsche **Torpedoboot** „S 66", welches am Sonnabend bei dem Orkan eine Probefahrt in See erfolgreich zurücklegte, wird in den nächsten Tagen nach Wilhelmshaven in See gehen.

Memel, 8. November. In dem großen, wegen **Beleidigung** des **Landraths Cranz** in Memel gegen das **liberale Wahlcomité** und die Redaction des „Memeler Dampfboots" angestrengten Prozesse ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung auf den 16. November anberaumt. Angeklagt sind 1) Kaufmann Rich. Schaack, 2) Kaufmann Paul Fahr, 3) Ziegeleibesitzer Oscar Wolff, 4) Kaufmann Friedrich Frobeen, sämmtlich in Memel, 5) Gutspächter Georg Boruttau in Jacken, 6) Redacteur Ludwig Sochaczewer, 7) Redacteur Dr. J. Rülf, 8) Kaufmann Friedr. Wilh. Bethke, sämmtlich in Memel. Zur Verhandlung sind zehn Zeugen geladen. (M. D.)

Vermischtes.

B. **Berlin**, 8. Novbr. Ueberaus interessant gestaltete sich gestern Abend hier ein **Schaufrisiren** der vereinigten Friseure und Perrückenmacher Berlins, welches besonders auf die Damenwelt eine große Anziehungskraft ausübte, da es ja zu bekannt ist, welche Sorge bei der großen Toilettenfrage gerade die Frisur dem schönen Geschlecht macht. Der Andrang der **Damen** zu dieser Schaustellung, die in Deutschland auf diesem Gebiete wohl bis jetzt die größte war, die je stattgefunden, ist daher leicht begreiflich und wohl auch gerechtfertigt. Die Veranstalter dieses Schaufrisirens waren die Haarkünstler der verschiedenen königl. Hoftheater und die Lehrer der Fachschule der großen „Berliner Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung". Der Hauptglanzpunkt des Abends galt einer Darstellung der wirklich historischen Rococofrisur, wie sie nur die Phantasie unserer modernen Haarkünstler nach historischen Vorbildern zu Stande bringen kann. Den Vortrag über diese Frisur hielt der Oberfriseur der königlichen Theater, während die Ausführung derselben zwei andere Hoftheaterfriseure in die Hand nahmen. Natürlich spielte an dem gestrigen Abend auch die Allongeperrücke, der militärische Zopf und die wilde Haartour eine große Rolle. Auf alle die Einzelheiten des Abends näher einzugehen, würde zu weit führen; u. a. aber wurde behauptet, daß die Zahl der Kahlköpfe zur Zeit der Allongeperrücke eine bei weitem größere gewesen, wie die der Gegenwart, welches Factum also den Minderbehaarten ein gewisser Trost sein mag! Im allgemeinen können wir aber froh sein, daß die Zeit der Allongeperrücken vorüber, denn eine solche kostete in besserer Qualität über hundert preußische alte Thaler! Der Schauspieldirector Friedrich Haase wurde als der Erfinder der bekannten Stirnlocken gefeiert, durch welche Errungenschaft er sich mindestens so unsterblich gemacht hat, wie durch sein Theaterspiel! So behauptete wenigstens der Vortragende.

* [**Ein Theaterskandal.**] In **Fiorenzuola** d'Aoda in der italienischen Provinz Piacenza ereignete sich am 31. Oktober, Abends, mitten im zweiten Acte des „Troubadour" ein sicherlich einzig in seiner Art dastehender Theaterskandal, der in ganz Italien großes Aufsehen erregt hat und von allen Blättern lebhaft besprochen wird. Fräulei Thea Silli, eine russische Sängerin, die die Rolle der Acuzena spielte, hörte an einer gewissen Stelle plötzlich auf zu singen und rief mit weithin schallender Stimme in den Saal: Ich kann nicht weiter singen, da der Kapellmeister Bernardoni mich auslacht und mir unanständige Worte zuflüstert. Darauf lief sie laut weinend davon und verschwand hinter den Coulissen. Die Wirkung, die diese kurze Ansprache hervorrief, läßt sich nicht beschreiben. Der Kapellmeister sprang von seinem Sitze auf, wandte sich an das Publikum und sagte mit lauter und sicherer Stimme: „Ich versichere auf mein Ehrenwort, daß die Dame lügt." Darauf fühlte sich auch der Klarinettist, ein Herr Zucchi, veranlaßt, eine kurze kernige Rede zu hatten; er sagte: „Ich stehe dafür ein, daß unser Herr Kapellmeister ein braver Mann ist und großartig dirigirt." Beim Verlaufe der interessanten Debatte zwischen dem lärmenden Publikum und den Künstlern nahmen dann noch Graf Luna und der Troubadour das Wort und verurtheilten das Betragen des Fräulein Silli. Den höchsten Grad erreichte jedoch die allgemeine Bewegung, als ein Herr Fulvio sich über die Brüstung einer Parterreloge hinwegvoltigirend auf die Bühne schwang und mit donnernder Stimme also sprach: „Wenn die Kapelle mit der Acuzena etwas vor hat, sollen sie es später mit sich ausmachen, jetzt wird aber weiter gespielt, denn das Publikum hat bezahlt und will singen, nicht brüllen hören." Diese Rede des Herrn Fulvio wurde seitens des Publikums mit ungeheurem Beifall aufgenommen, und Acuzena-Silli hielt es unter diesen Umständen gerathen, ihren Groll gegen den Kapellmeister fallen zu lassen und ihre Rolle zu Ende zu spielen.

London, 7. Novbr. Die Klage auf **Bruch des Heirathsversprechens**, die eine englische Miß gegen den **Sultan von Johore** (Indien) angestrengt hat, beschäftigte neulich die Londoner Queens Bench. Gleich anderen Herrschern der orientalischen Märchenwelt scheint der Sultan es zu lieben, gelegentlich als gewöhnlicher Sterblicher auf dieser Erde einherzuwandeln. So trat er vor acht Jahren in Goring an der englischen Südküste unter dem bescheidenen Namen „Albert Baker" auf, miethete sich ein Haus und bewarb sich um die Liebe der Miß Jenny Mighell aus Brighton. Von ihres Bewerbers erlauchter Stellung hatte sie keine Ahnung, bis einer seiner Freunde unvorsichtig mit der Anrede „Ew. Hoheit" herausplatzte. Der entlarvte Fürst, der vermuthlich von Liebe und Heirathsversprechen andere Ansichten hatte, als die Miß, bat sie, die Sache geheim zu halten; aber ein Heirathsversprechen ist immerhin ein Kapital, auf welches die jungen Damen nicht gern verzichten, wenn der Bräutigam Geld und Ansehen besitzt. Leider machte Miß Jenny jetzt die bittere Erfahrung, daß souveräne auswärtige Herrscher außerhalb der englischen Gerichtsbarkeit stehen. Im vorigen September bezeugte das Colonialamt ausdrücklich, daß der Sultan nicht der Vasall, sondern der unabhängige Bundesgenosse Englands sei, Gerichtshöfe besitze, eine Land- und Seemacht unterhalte, Ehren und Titel austheile und alle Obliegenheiten eines regierenden Herrschers ausübe. Vergebens wies Miß Jennys Sachwalter darauf hin, daß er als gewöhnlicher Albert Baker sich seiner souveränen Vorrechte begeben, und daß früher der Herzog von Braunschweig den König von Hannover in England gerichtlich belangt habe. Der Richter hielt sich an der Entscheidung des Colonialamtes, gemäß welcher der Sultan ebenso wenig in England haftbar sei, wie der König von Italien oder der Präsident der französischen Republik; und was den angezogenen Fall betreffe, so passe er nicht, weil der König von Hannover thatsächlich englischer Unterthan gewesen.

* **In Damaskus** ist, wie der Kopenhagener „Nat. Tid." aus Beirut geschrieben wird, die berühmte große **Omajjaden-Moschee** (Dschamiel-Kebir) **niedergebrannt.** Durch die Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter, die an dem Dache dieser Moschee Ausbesserungen vornahmen, entstand in dem alten, schönen Dachstuhl Feuer. Da dieser aus Holzwerk besteht, das die Strahlen der Sonne in Jahrhunderten ausgedörrt haben, fand das Feuer reichliche Nahrung und breitete sich über die ganze Moschee aus. Das Unglück geschah am 14. Oktober, Nachmittags, und im Laufe einiger Stunden brannte die Moschee bis auf die Mauern nieder. Außerdem wurden 167 Läden und 24 Häuser eingeäschert, die daneben liegenden Buchhändler-, Tischler- und Goldschmiede-Bazare brannten gleichfalls nieder und wurden zum Theil zerstört; viele schöne orientalische architektonische Kunstgegenstände, Mosaik und Inschriften, sind vernichtet. Die nackten Mauern und Säulen stehen jetzt frei; viele schöne Architekturen aus der christlichen Periode sind bloßgelegt. Einige Soldaten und Kinder sollen bei dem Brand umgekommen sein. Die Wasserstrahlen einiger Militärspritzen, der einzigen, die in Damaskus, einer Stadt von gegen 200 000 Einwohnern zu finden sind, reichten nicht bis zum Dach hinauf. Diese Moschee war nach den Moscheen in Mekka und Medina und Gottesklippe (Sakhrah Allah) in Jerusalem die heiligste Stätte der Mohammedaner. Sie war früher eine christliche Kirche, wahrscheinlich vom Kaiser Arcadius 395—408 erbaut, und zwar auf einer Stelle, wo ehemals ein heidnischer Tempel stand. Das Haupt Johannes des Täufers wurde hier als Reliquie aufbewahrt, die Kirche hieß „Johanneskirche". Nach der mohammedanischen Eroberung waren die Getauften Mitbesitzer der Kirche, bis Khalif Walid Ibn Abdulmalik (705—715) sie ihrer Rechte beraubte und die Kirche zu einer prächtigen Moschee umbaute. Im Jahre 1069 schon wurde ein Theil dieser Moschee durch einen Brand zerstört.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 9. Novbr. Das kaiserliche **Gesundheitsamt** macht heute folgende vom 6. bis heute Mittag angemeldete Cholerafälle bekannt:

In **Stettin, Gartz a. O.** und **Göritz** ist je eine Erkrankung angezeigt worden.

In **Wollin** sind 8, **darunter 2 mit tödtlichem Ausgange**, angemeldet worden.

In zwei Orten des **Kreises Angermünde** sind drei Erkrankungen, von denen eine einen tödtlichen Ausgang nahm, angezeigt worden.

Elbegebiet: In **Altona, Harburg** und **Rathenow** ist je ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall, in einem Landorte des Kreises **Westhavelland** eine Erkrankung vorgekommen.

Schiffsnachrichten.

London, 8. Novbr. Die englische Bark „**Thunderbold**", von Shields nach Port Nolloth, ist bei Boavista (Cap Verdische Inseln) total verloren gegangen. Zehn Mann der Besatzung, darunter die Steuerleute, wurden gerettet, der Capitän ertrank.

London, 8. November. Nach einer Meldung aus Dungeneß hat am Sonnabend Abend zwischen Dungeneß und Rye eine Collision stattgefunden, indem eine anscheinend ausländische **Bark** von einem unbekannten **Dampfer** angerannt wurde. Von dem Schicksal der Bark weiß man nichts; man nimmt an, daß sie mit der **ganzen Mannschaft gesunken** ist. Der Dampfer wurde beschädigt, setzte aber die Reise fort.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 9. Novbr. Hr. M. K. erklärt in Nr. 20 426 der „Danz. Ztg.", die Nichtbetheiligung einer großen Anzahl von Lehrern bei der Wahl durch das „famose Wahlgesetz", durch die bei denselben verbreitete Meinung, daß die Freisinnigen auch ohne die Lehrer siegen, daß ein gutes Schulgesetz doch nicht zu erreichen, ein schlechtes, wie das vorige, nicht zu befürchten sei, und daß die Lehrer gewünscht hätten, einen der ihrigen gewählt zu sehen.

Und um das letztere zu erreichen, sollte die Wahlenthaltung das richtige Mittel sein? Ich und gewiß viele mit mir sind der Ansicht, daß derjenige, der sein Wahlrecht nicht ausübt, auch nicht beanspruchen kann, besonders berücksichtigt zu werden. Wahlrecht ist zugleich Wahlpflicht. Hrn. M. K. ist vielleicht auch nicht unbekannt, daß die Wahlenthaltung so vieler Lehrer gerade bei der diesmaligen Wahl, wo es sich um die Schule handelt, in unserer Stadt Mißstimmung hervorgerufen hat. Hr. M. K. hat sein Wahlrecht ausgeübt und eine Anzahl besonders der alten, bewährten Genossen auch; einige Lehrer sind auch Wahlmänner geworden, im Landkreise noch mehr als im Stadtkreise. Sie aber, die ihre Pflicht erfüllt haben, werden die Wahlenthaltung der Berufsgenossen schmerzlicher empfinden, als andere. Wer das Vertrauen und die Stimmen seiner Mitbürger haben will, muß sich am öffentlichen Leben betheiligen, er muß durch die That beweisen, daß er für das Gemeinwohl arbeiten will. Dann fragen seine Mitbürger nicht, — ich glaube, auch die Danziger nicht, — welches Standes er ist. Dann ist der Lehrer ebenso gut, wie der Kaufmann, der Fabrikant, der Richter. Dann wird man ihm gern Ehrenämter in der Commune wie auch im Staate anvertrauen. Kiesel und Platen, die aus dem Volksschullehrerberuf hervorgegangen, waren — um nur ein Beispiel anzuführen — eine Reihe von Jahren im preußischen Abgeordnetenhause. Wahlenthaltung, das wird mir Hr. M. K. zugeben, führt nicht zu dem Ziel, das auch ich mit ihm erreichen möchte, es ist ein Schritt vom Wege. Man sagt mir, daß ein Theil der Lehrer wegen hiesiger communaler Beschwerden der Wahl fern geblieben sei. Das scheint mir unglaublich. Wir wählen doch nicht dem Magistrat oder der Stadtverordneten-Versammlung zu Liebe oder zu Leide, sondern um unserer eigenen Ueberzeugung, um unserer selbst willen!

Die Bemerkungen, die Herr M. K. über die „Vereinigung angesehener Bürger" macht, welche, wie er andeutet, die „Mandate vergäbe", bedürfen keiner Widerlegung. Volksvertreter kann man in einer intelligenten Bürgerschaft nicht lediglich durch Hilfe weniger Freunde werden. Es wäre aber schlimm genug um den tüchtigen, im öffentlichen Leben bewährten Mann bestellt, der unter seinen Gesinnungsgenossen nicht Freunde hätte! Deshalb brauchen doch noch nicht 400 selbständige, unabhängige Bürger unmündig zu sein, wie Herr M. K. zu glauben scheint.

Ein Freund der Lehrer.

Standesamt vom 9. November.

Geburten: Arbeiter Anton Starost, 2 T. — Sergeant Heinrich Reimann, T. — Arbeiter Johann Gillmann, S. — Bureau-Vorsteher Johann v. Zelewski, S. — Arbeiter Josef Schmidt, T. — Schmiedeges. Eduard Matull, S. — Schlossergeselle Wilhelm Müller, S. — Schuhmachergeselle Karl Wolff, S. — Arb. Johann Stiemer, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Valentin Winiewski in Rosen und Barbara Niedzwiecki in Gr. Lobenstein. — Schlosser Ferdinand Schönberg in Mocker und Maria Bartke in Thorn. — Arbeiter Victor Plottka in Bontsch und Marianna Okroy in Staniszewo-Abbau. — Arbeiter Franz Brzozowski in Kulm und Franziska Topolinski in Parowo. — Domänenpächter Alwin Bruno Theophil v. Zelewski hier und Anastasia (Nastinka) v. Fewson in Zoppot. — Arbeiter Andreas Masch in Sanct Albrecht und Auguste Klara Granatowski in Ohra.

Heirathen: Malergehilfe Rudolf Bombel und Maria Elisabeth Mielke. — Heizer Johann Milosch und Johanna Auguste Julianne Stenzel. — Bauschreiber Albert Johannes Falk und Emilie Valeska Krause. — Schneidergeselle Eugen Josef Sylvester Haby und Clara Julianne Bertling.

Todesfälle: Schuhmachergeselle Joseph Marquardt, 40 J. — S. d. Arbeiters Andreas Krause, 4 W. — Fleischermeister Johann Christian Ludwig Asel, 75 J. — S. d. Friseurs Karl Lehmann, 2 M. — Kanonier Paul Scharmack, 21 J. — Frau Johanna Hulda Weiß, geb. Grönwald, 45 J. — Besitzer Friedrich Wieck, 50 J. — T. d. Arbeiters Emanuel Schlosinski, 6 M. — Wittwe Amalie Mathilde Renate Bockenthal, geb. Schröder, 71 J. — Unverehelichte Johanna Franziska Rogowski, 36 J. — S. d. Agenten Gustav Stiefel, 2 J. — Frau Magdalene Bartkowski, geb. Bandenat, 34 J. — T. d. verstorbenen Steuer-Aufsehers Alexander Jablinski, 8 W.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. Novbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 264 1/8, Franzosen 237 1/8, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 91,60. Tendenz: fest.

Paris, 9. Novbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente 98,75, 3 % Rente 99,15, ungarische 4 % Goldrente 92,22, Franzosen 608,75, Lombarden 217,50, Türken 22,25, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 35,25 à 35,50. Weißer Zucker per November 37,25, per Dezbr. 37,37 1/2, per Januar-April 37,75, per März-Juni 38,12 1/2. Tendenz: ruhig.

London, 9. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/8, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100, Türken 22 1/8, ungarische 4% Goldrente 91 1/2, Aegypter 100 1/8, Platzdiscont 2 1/8, Silber 32 5/8. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13 1/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. Novbr. Wechsel auf London 94,30, 2. Orientanl. 101, 3. Orientanl. 101 3/4.

Newyork 8. November. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable-Transfers 4,84 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 3/4, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/8, 4 % fund Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19 7/8, Canadian-Pacific-Actien 72 3/8, Central-Pacific-Actien 19 1/4, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil. u. St. Paul-Actien 65 3/8, Illinois-Centr.-Actien 92 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128 1/2, Louisville u. Nashville-Act. 48 5/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14 1/4, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 103, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 21 1/4, Atchison Topeka und Santa Fe-Actien —, Union Pacific-Actien 17 5/8, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 30 3/4, Silber Bullion 70 3/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. November. Abends 7 Uhr. Stimmung: Schwach. Heutiger Werth ist 12,60 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. Novbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Schwach. Novbr. 13,15 M, Dezbr. 13,10 M, Januar 13,12 1/2 M, Februar 13,17 1/2 M. April-Mai 13,27 1/2 M. Abends 7 Uhr. Tendenz: Matt. November 13,10 M, Dezbr. 13,05 M, Januar 13,05 M, Februar 13,10 M, April-Mai 13,22 1/2 M.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Novbr. Preise jetzt weichend, Umsatz mäßig steigend. Es notiren: Ia Markthopfen 230—235 M, IIa Markthopfen 220—225 M, Ia Gebirgshopfen 235—245 M, Ia Hallertauer 255—260 M, IIa Hallertauer 235—245 M, Hallertauer Siegel 275—280 M, Württemberger 235—250 M, Posener 210—245 M, Spalter Land, leichte Lagen, 280—300 M.

Wolle.

Antwerpen, 8. Novbr. Wollauction. Angeboten 1247 Ballen Buenos-Ayres, 940 Ballen Montevideo, 194 Ballen Australier, 133 Ballen Diverse. Verkauft: 865 Ballen Buenos-Ayres, 464 Ballen Montevideo, 154 Ballen Australier, 22 Ballen Diverse. Tendenz fest. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. November. Wind: W.

Angekommen: Ragnar, Carlsson, Wick, Heringe.

Gesegelt: Maggie u. Helen, Birnie, Hartlepool, Holz. — Cornelia, v. d. Lamp, Tönning, Holz. — Julia (SD.), Linse, London, Holz und Güter. — Stettin (SD.), Robertson, Leith, Zucker.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis **HARTWIG & VOGEL DRESDEN** Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig. **CACAO-VERO** Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Frau **Minna Panthenius**, geb. **Rohde**,
Herrmann Suckau.
Danzig, Gr. Plehnendorf, 9. November 1893.

Meine Verlobung mit Fräulein **Therese Dambeck** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Danzig, d. 10. November 1893.
Richard Ladewig,
Königl. Oberbrückenmeister a. D. und Zimmermeister.

Heute früh 6½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, theurer Mann, unser Sohn, Vater und Bruder, der Lehrer
Franz Witt
im 41. Lebensjahre.
Dieses zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an
Kohling, 7. Novbr. 1893
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Kohling statt. (4559

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Band II, Blatt 82, auf den Namen des Kaufmanns **Paul Gerlach** eingetragene, zu Mewe belegene Grundstück

am 11. Dezbr. 1893,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 19,29 M Reinertrag und einer Fläche von 0,8840 Hektar zur Grundsteuer, mit 726 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Dezbr. 1893,

Nachm. 12¼ Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden. (3131
Mewe, den 12. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Indem wir die Mitglieder unserer Korporation davon benachrichtigen, daß am Schlusse dieses Jahres die Herren:
1. **R. Damme,**
2. **A. Kosmack,**
3. **Joh. Ick,**
4. **Otto Münsterberg,**
5. **Ed. Lepp**

aus dem Vorsteher-Amte ausscheiden, machen wir auf Grund der §§ 28 und 29 des Korporations-Statuts bekannt, daß die **Neuwahl von fünf Mitgliedern des Vorsteher-Amtes für die drei Jahre 1894, 1895 und 1896** vor uns auf **Donnerstag, d. 23. d. Mts., Freitag, d. 24. d. Mts., Sonnabend, d. 25. d. Mts.** anberaumt ist. An diesen Tagen wird während der Börsenzeit von **12 bis 1 Uhr Mittags** die Wahlurne im Börsenlokal aufgestellt sein. Wir laden die stimmberechtigten Mitglieder unserer Korporation ein, während dieser Zeit ihren Stimmzettel abzugeben.
Die Wahl geschieht nach Anleitung des Korporations-Statuts, §§ 28 bis 30, und des Wahlreglements. — Als **Wahlvorsteher** wird fungiren Herr Otto Steffens, als dessen **Stellvertreter** Herr John Gibsone, ferner als **Beisitzer** die Herren Belchow und Wegner, als deren **Stellvertreter** die Herren Stoddart und Richter.
Ein Verzeichniß der stimmberechtigten Korporations-Mitglieder ist in der Börse ausgehängt.
Etwaige Reklamationen gegen dasselbe sind bis spätestens Dienstag, den 21. d. M., Mittags 1 Uhr, entweder mündlich bei einem der obengenannten Herren oder schriftlich auf unserem Amtszimmer anzubringen.
Danzig, den 8. November 1893.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Bekanntmachung.

Das III. Geschäftsbureau des Magistrats befindet sich von heute ab
Jopengasse 37, parterre.
Danzig, den 1. November 1893.
Der Magistrat.
Dr. Baumbach.

Bekanntmachung.

Im Stadtlazareth am Olivaerthor ist die Stelle einer Küchen-Aufseherin sofort zu besetzen. Das Einkommen beträgt neben freier Station jährlich 300 Mark, bei zufriedenstellenden Leistungen 380 Mark.
Bewerberinnen, die sich um die Stelle bewerben wollen und über ihre besonderen Leistungen gute Zeugnisse aufzuweisen vermögen, wollen sich unter Einreichung derselben, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bei dem Herrn Inspector des Lazareths melden.
Danzig, den 7. November 1893.
Die Lazareth-Verwaltung.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.
Gesammtvermögen Ende 1892: 70 Millionen Mark, darunter außer 34½ Millionen Mark Prämienreserven noch über 4½ Millionen Mark Extrareserven.
Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 57 Mill. Mark versichertes Kapital und über 1½ Millionen Mark versicherte Rente. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.
Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person. Anerkannt niedere Prämiensätze.
Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.
Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Hohe Rentenbezüge. Alles dividendenberechtigt.

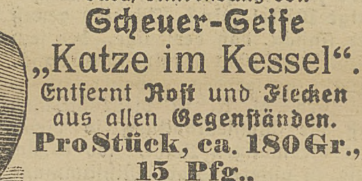
Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In Danzig: **Haupt-Agent Walter Gronau,** Hundegasse 103; in Neustadt Westpr.: **J. W. Majewski.** (2408

Hundegasse 108. Hundegasse 108.

Permanente Ausstellung compleeter Zimmereinrichtungen

der
Möbel- und Parquetfabrik mit Dampfbetrieb
von
A. Schoenicke.
Ausstattung ganzer Innenräume.
Atelier für Decorationen.
Entwürfe u. Zeichnungen in jedem Styl kostenfrei.
Hundegasse 108. Hundegasse 108.

1000 fache Erleichterung! fache Anerkennungen!
Sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe
werden schnell und leicht peinlichst sauber durch Anwendung von
Scheuer-Seife „Katze im Kessel".



Entfernt **Rost** und **Flecken** aus allen **Gegenständen.**
Pro Stück, ca. 180 Gr., 15 Pfg.,
erhältlich in allen Droguen-, Colonialw.-u. Seifengeschäften.
Alleinige Fabrikanten
Lubszynski & Co, Berlin C.

Gegen schlechte Verdauung u. Trägheit d. Magens.
H. G. von Döhlen's magenstärkende und abführende Pillen, mit Gebrauchsanweisung und Empfehlung von 12 der angesehensten Aerzte in Christiania versehen, werden in den meisten Apotheken, auch durch unterzeichneten in Schachteln (24 Pillen) à 1 M. verkauft.
Diese Pillen bewirken eine natürliche Abführung nach 8 bis 12 Stunden, ohne Kneifen oder Schmerzen herbeizuführen. Sie sind zusammengesetzt aus stärkenden Mitteln, wie reinen Bitterstoffen, Gewürzen, Eisen u. s. w. in Verbindung mit geringen Mengen abführender Substanzen, und haben den Zweck, einen schwachen Magen zu heilen und die Natur sich dann selbst helfen zu lassen. (4703
Christiania, Norwegen. J. Sell, Apotheker.

An Ordre
trafen per Dampfer **Lina** ex Dampfer **Neva** ab Liverpool hier ein
MRC 61 Säcke Wallnüsse.
Der Inhaber der girirten Connossemente wolle sich melden bei
Ferdinand Prowe.

Auctionen!

Im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Altstädt. Graben 94
im Pfandlokale.
Am Freitag, den 10. November 1893, Vorm. 10 Uhr:
1 Spiegel mit Spindchen und 1 Regulator.
Janke, Gerichtsvollzieher.

Kindertanzstunde, Haltungs- und Bewegungslehre.
Anmeldungen zu dem II. Kursus meiner Schülerzirkel erbitte Montag, den 13. d. M., 5—7 Uhr, Hintergasse 16. (4688
Franziska Günther.

Meine Buchführung gibt in einem Buche **jederzeit Aufschluß** über
aller Einnahm. u. Ausg., des Kassenbestandes, aller Geschäftsumsätze, Haushaltungskost., noch belieb. Forder., belieb. Schulden.
Höhe
Anleit. u. Arbeitshefte franco für **1,80 Mk.**
T. Kerkhoff. Leer in Ostfr.

Gesellschaftsroben, Promenaden- u. Haustoiletten werden von den einfachsten bis zu den elegantesten nach Pariser Journal und rühmlichster Schnittmethode schnell und sauber unter meiner persönlichen Leitung angefertigt. **Anna Gramm,** Langgasse Nr. 27 II. (4624)

Epilepsie behand. Arzt Dr. **Kitsch,** Berlin, Dresdenerstr. 26. Monatsportion incl. ärztl. Behandl. 10 M. 50 S. **Louisenstädt. Apotheke Berlin** S.O., Köpnickerstr. 119. Brosch. grat.

Wildhandlung.
Gespickte Hasen
stets vorräthig zc. zc.
E. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Danksagung.
15 Jahre lang litt meine Schwiegermutter an schweren Magen-, Leber- und Nierenleiden, hatte meist furchtbare Leib- und Kreuzschmerzen und konnte nichts Festes essen. Verschiedene allopath. Aerzte erklärten sie für verloren, es sei ihr nicht mehr zu helfen. Darauf wandte ich mich an den homöopathischen **Arzt Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf,** der sie durch die Frau Büscher so glücklich behandelte, daß sie jetzt von ihren Leiden befreit ist, wie neu geboren ist, keine Schmerzen und hat wieder Alles essen können. Dem Herrn Doctor unsern innigsten Dank. (4393
Oberaden bei Lünen (Lippe).
Fuhrmann **Wilhelm.**

Kohlen.

Beste schlesische und engl. Stück-, Würfel- und Nuß-, echte engl. Schmiedekohlen, Ziegeleikohlen ex Schiff und ab Hof frei ins Haus, sowie franco jeder Bahnstation zu den **billigsten Preisen.**
Ludw. Zimmermann Nachfolger,
Fischmarkt 20—21,
Telephon 132. (2524

Petersburger Gummischuhe

nur bester Qualität empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus. (4140

Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver
Hildebrand's Deutschen Kakao,
das Pfd. (½ Kilo) Mk. 2,40.
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Bernhard Liedtke,

Langgasse Nr. 21, früher Gerlach'sches Haus.
Größtes Lager der neuesten **Petroleum-Lampen** jeder Art, **Kronen für Kerzen, Wandleuchter, Armleuchter, Ampeln etc.**

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.
Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke Anker scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die **echten Anker-Steinbaukasten** sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: **Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Quälgeist, Pythagoras** usw. Preis 50 Pf. **Nur echt mit Anker!**
F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De L'ABBAYE DE FECAMP (France).
Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.
A. Legrand aîné
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Consument aussetzen würde.
Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten Bénédictine zu verkaufen: (4644
Gustav Seiltz; J. M. Kutschke, Langgasse 4.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Anzug- u. Paletotstoffe in Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Loden etc. versende jedes Maaß zu Fabrikpreisen, in nur streng reellen Qualitäten. Stets Neuheiten. Muster frei gegen frei.
Otto Deckart, Tuchfabrikant, (2793
Spremberg i./Lausitz.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.**
Franco-Zusendung — Theilzahlung.

Preisliste kostenlos.
Postdose del. Sauerkohl 2, 1 Fass mit ca. 30 ℔ 4,50, 60 ℔ 7,50 M.
Postdose del. Salzgurk. M 2, 1 Fass 60 Stück M 6, 130—150 Stück M 10.
Postdose Wein-Gewürzgurken M 4, kleinste M 6.
Postdose Senfgurken 4,50.
Postdose Zuckergurk. 5,25.
Postdose Mixpickles 4,50.
Postdose Preisselb. geleeartig in Zucker 4,50.
Postdose Vierfrcht. (Kirsch., Johb., Himb., Erdb.) 6,50
Postdose Pflaumenmus a. fr. Pflaum. m. Walnüss. 3.
Postdose fst. Rh. Apfelkrt. 5. Brab. Sardellen 6 u. 9.
Probecolli 7 Dosen feinster Früchte sort. 6,50.
Probecolli 7 Dosen feinster Gemüse sort. 6,50.
Conservenfabrik
S. Pollak, Magdeburg.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.
Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
Zu haben bei **A. Fast,** Danzig.

Die **besten** und daher **billigsten**
Triumph-Wäsche-Mangeln
aus Eisenguss und Hartholzwalzen v. Mk. 25 an,
Wasch- u. Wringmaschinen
vers. francou. Garantie für volle Leistungsfähigk.
B. Henle in Nürnberg, Fabrik und Versandgeschäft. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Jährlich
ca. 20000 Raummtr. kieferne Stubben
aus möglichst alten Beständen, gleichviel in welcher Gegend, werden auf eine Reihe von Jahren zu kaufen gesucht. (4564
R. Goewe in Thorn.

Frische Tafelzander und **Weichsellachs.**
Wilh. Goertz,
Frauengasse 46.

Gebrauchte
Wein- und Branntwein-Gebinde
kauft und erbittet Offerten unter Nr. 4598 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein 2 Huf. culm. gr. Grundstück im Werder, unweit Danzig, bes. Umst. halber sofort zu verk. Preis solide, Anzahl. ca. 9000 M. Hypothek. fest. Auskunft ertheilt **Ch. Mirau, Danzig, Mattenbuden 22**I. (4620

Mein Gasthaus
in Bordzichow, worin über 50 Jahre ein Schank-, Material- u. Manufacturwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist wegen Todesfalls vom 1. Januar 1894 anderweitig zu verpachten oder zu verkaufen.
Das Gasthaus liegt hart an der im Bau begriff. neuen Chaussee nach Pr. Stargard und Bahnhof Hochstüblau.
Die vorhandenen Waaren müssen von der Wittwe übernommen werden, zur Uebernahme der Waaren gehören ca. 6000 M.
Wittwe M. Stemcke, Pächterin.
P. Hausbrandt, Eigenthümer, in Bordzichow. (4400
Post und Kirche am Orte.

Ein **Bernhardiner-Hund** zu verkaufen Langgarten Nr. 28.

Stellen.

Haus in Bordeaux-Wein, Champagner, Burgunder, Rum, Cognac, sowie andere Häuser in Artikeln der verschied. Art, suchen **tücht. Vertreter od. Depositaire.** Provision 30%. Adresse Soupé-Larivière, Brüssel (Centre) Belgien.

Ein gewandter Reisender
für Bäckerkundschaft zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnißcopien und Angabe der Gehaltsansprüche unter 4704 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Münchner Bier.
Eine Münchner Brauerei ersten Ranges sucht für den Alleinverkauf ihrer Biere einen prima Kunden. Gef. Anfragen erbeten unter G. 1127 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München.**

Empf. eine j. rüstige vorz. Kinderfrau, d. 5 Jahre b. e. Herrsch. condit. hat u. eine Verkäuferin f. Wurstgesch., d. 1½ Jahre auf ein. Stelle war. **J. Dau, Heil. Geistg. 36.**

Einen j. herrsch. Diener, gewes. Offizierbursche, empfiehlt **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Kl., jüngere Kochmamsell, perfecte ält. Köchin, saubere Stuben- und Hausmädch., ält u. jüng. Kindermädchen empfiehlt **M. Wodzack,** Breitgasse 41. (4706

Ein Sohn achtbarer Eltern
findet in meiner Conditorei Stelle als Lehrling. (4691
R. Jahr Nachflg.
Otto Haueisen.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.,** Passage 3, Fernsprecher Nr. 381.

Zum 1. Januar 1894 wird eine nicht zu junge, evangl., anspruchsl. Erzieherin für 3 Mädchen und einen Knaben im Alter von 6—10 Jahren aufs Land gesucht. Adressen unter 4645 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein tücht. Reisender, Kaufmann, i. gesetzt. Jahr., m. d. Kundschaft vertr., sucht Vertr. e. größ. Wein- od. Destillationsgesch. od. Brauerei. Adr. unt. Nr. 4687 in d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Wohnungen.

Eine herrsch. Wohnung, besteh. aus 5 hellen heizb. Zimmern, 1 Kab., 2 Kamm., hell. Küche, Bod., Keller ist 4. Damm 5 in der 2. Etage von sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist **Hundegasse Nr. 124** von sofort zu vermiethen. Meldungen 1. Etage.

Pension findet 1 Schüler höherer Klassen vom 1. Dezbr. in feiner Familie. Langgarten Nr. 79 III.

2 Pferdeställe
sind im Stall Frauengasse 16 zu verm. Näh. Frauengasse 19.



Danziger Ruder-Verein.
Freitag, den 10. Novbr., Abends 8½ Uhr, im **Wiener Café,** Langenmarkt:
Kegeln.
Der Vorstand.

Sammlung
zur Frühstücksvertheilung an arme Schulkinder:
A. Ulrich 5 M, Rentier Zimmermann 5 M, George Wendt 15 M.
Zusammen 255 M.
Exped. der Danziger Zeitung.

M. Ex. Lblg., ich bin trostlos. —

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.